

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Berahard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mossa, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einsere Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Artikel nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hebrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238. **Sermannstadt**, Freitag den 13. October 1905. **121. Jahrgang.**

## Die Engländer in Schleswig-Holstein!

Berlin, 9. October.

Wir befinden uns zur Zeit in einer Aera der politischen Nervosität, die ganz ebenso wie zuerst die Genickstarre und dann die Cholera einen epidemischen Charakter zeigt, deren Hauptverbreitungsgebiet sich aber erfreulicher Weise außerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenzpfähle befindet. Die „Krankheitserreger“ sind in diesem Fall unschwer festzustellen; sie sind in den politisch hochbedeutenden Ereignissen der letzten Zeit zu suchen, in dem russisch-japanischen Friedensschluß, dem englisch-japanischen Bündnis und der deutsch-französischen Marokko-Verständigung. Daß dieser Dreiecksbund sensationeller Ereignisse, die fast unmittelbar zusammenfielen, eine starke politische Nervosität erzeugt, daß er die Diplomatie aller Großstaaten in Athem hält, daß er den abenteuerlichen politischen Verwicklungen Thür und Thor geöffnet hat und daß dieser Ereignisse-Dreieck zum Schluß sogar als der Vater eines neuen Staaten-Dreieckes ausgegeben wird, das ist eigentlich gar nicht wunderbar.

Die Politik ist heutzutage sensationslüstern geworden. Raun ist der Friedensschluß zwischen Rußland und Japan zu Stande gekommen, da munkeln die neunmal Weisen schon von einem zukünftigen Bündnis zwischen dem Sieger und dem Besiegten. Aber dieser abenteuerliche Gedanke ist durch die Ereignisse schnell Lügen gestraft worden, denn unterdessen war das Bündnis zwischen England und Japan nicht nur erneuert, sondern auch erweitert und mit einer noch schärferen Spitze gegen Rußland versehen worden. Auch jetzt waren die Combinations-Politiker schnell bei der Hand. Das englisch-japanische Bündnis erfordert ein Gegengewicht, mithin wird allerhöchstenfalls ein Bündnis mit Deutschland an den asiatischen Fragen interessierten Mächte ausposaunt. Deutschland verhandelt sich mit Frankreich über die Marokko-Frage; Folge: ein deutsch-französisches Zusammengehen. Der Reichskanzler Fürst Bülow betont das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland; Folge: ein deutsch-russisches Bündnis.

Wenn zwei Größen einer dritten gleichen, sind sie unter einander gleich; Folge: ein deutsch-russisch-französisches Bündnis. Wieder Andere faheln von dem alten Dreikaiser-Bündnis zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland, diese wollen Italien, Frankreich und England, jene Frankreich, England und Rußland zu einem Dreieck vereinigen. Kurz, es herrscht ein Ueberangebot auf dem politischen Arbeitsmarkt, aber — auf Seiten der ernsthaften Diplomatie ist keine Nachfrage vorhanden!

Bei allen diesen kühnen Plänen handelt es sich um Phantasiegeispinnste, denen der real-politische Untergrund fehlt. Der Dreieck besteht nach wie vor und der russisch-französischen Zweieck besteht. Wenn auch der erstere über die „Schöne Zeit der jungen Liebe“ längst hinaus ist, und wenn auf die Flitterwochen auch längst das Stadium der Vernunftstöße gefolgt ist, so liegt doch kein Grund zu der Annahme vor, daß er in absehbarer Zeit einer anderen politischen Gruppierung weichen wird. Und was den Zweieck betrifft, so ist er zwar aus einer Liebesheirat für den einen Theil zu einer Convenienzehe, für den anderen zu einer Geldheirat geworden, aber es liegen für beide

Theile practische Gründe genug vor, nicht an eine Scheidung zu denken. Doch der Dreieck nötigt keins seiner Mitglieder, auf die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten zu verzichten. Deutschland und Rußland, welche in der Weltpolitik mancherlei gemeinsame Interessen, aber keinerlei Reibungsflächen haben, sind beide auf ein freundschaftliches Verhältnis in der Politik angewiesen. Mehr, ein intimeres Verhältnis, anzustreben, liegt weder ein Anlaß, noch auf Seiten Deutschlands die Absicht vor. Was Deutschland und Frankreich betrifft, so haben die vernünftigen Politiker an der Seine eingesehen, daß das hypnotische Hinstarren nach dem Loch in den Vogeln Frankreich zum schweren Schaden gereichte. Ob die Hoffnung des deutschen Reichskanzlers auf eine allmähliche Verständigung zwischen den beiden Nationen in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen wird, das wissen wir nicht; zur Zeit aber kann der deutsch-französischen Gegenjaß allem Anschein nach als ausgeschaltet gelten.

Das Gleiche kann man von dem deutsch-englischen Gegenjaß nicht behaupten. Es läßt sich schwer beurtheilen, was an den Delcassé'schen Enthüllungen, wonach England angeblich im Fall eines deutsch-französischen Krieges den Kaiser Wilhelm-Canal mit Beschlag belegen und mit 100.000 Mann Schleswig-Holstein besetzen wollte, Wahres ist, aber es ist immerhin auffallend, daß jene Zeit der englisch-französischen Intriguen zusammenfiel mit der „Mobilmachung“ der redewütigen englischen Admirale gegen Deutschland und mit dem später ausgeführten Plan der englischen Flottenmanöver in der Ostsee. Wir haben es schon neulich betont, daß der englische Jingo gefährlicher ist, als der französische Chauvinist, denn der Letztere raffelt nur mit dem Säbel, während der Erstere heimlich Intriguen einflößelt. Aber die Engländer dürften sich bei ihrem Flottenbesuch in Deutschland überzeugt haben, daß die „Beschlagnahme des Kaiser Wilhelm-Canals“ leichter gedacht, als gethan ist, und daß es mit der Landung von 100.000 Mann auf deutschem Boden eine eigene Bewandnis hätte. Ob es nämlich den Engländern gelingen könnte, im Kriegsfall 100.000 Mann in Schleswig-Holstein zu landen, steht dahin, das aber wissen wir: Wenn die 100.000 Mann erst in Schleswig-Holstein wären, raus kämen sie nicht mehr. Im Uebrigen möchten wir den Engländern wirklich rathen, nicht mit dem Feuer zu spielen, bieweil man sich leicht die Finger daran verbrennt.

## Graf Schönborn über die Lage.

Von dem ersten Präsidenten des k. k. Verwaltungsgerichtshofes, Mitgliede des österreichischen Herrenhauses Grafen Friedrich Schönborn erhält „Pester Lloyd“ die folgende Zuschrift:

Geehrte Redaction!

Es sei einem Gisleithanier gestattet, in einem angelegenen, deutsch geschriebenen, aber ungarischen Blatte eine Aeußerung abzugeben. Die letztere betrifft die an allerhöchster Stelle am 23. September gesprochenen Worte, die so aufrichtig und treuherzig ihre Empfindung auszudrücken schienen, auf Heuchelei und Verstellung herubien.

Ich kann in dem Inhalte dieses dritten Abhanges nichts Anderes finden, als das in meinen Augen unzweifelhaft richtige Axiom, daß gemeinsame Interessen gemeinsam gewahrt werden sollen.

Wo immer es bisher in der Welt eine Gemeinsamkeit gegeben hat, war zur Schaffung, zur Aufrechterhaltung, zur Erneuerung gemeinsames

Wirken nötig. Ja, dieses gemeinsame Wirken ist sehr oft auch dort nötig, wo die Auflösung einer Communität beliebt wird — ein schlagendes Beispiel haben wir in unseren Tagen gesehen: Norwegen, welches einseitig die Union mit Schweden gelöst hat, muß gleichwohl, um chaotische Zustände zu vermeiden, in eine Art von Regnicolarverhandlung mit dem ehemaligen Genossen eingehen.

Wie die Worte Sr. Majestät gemeint waren, ist übrigens von einer Seite erklärt worden, welche jedenfalls hierzu berufen ist, als ich. Allein ich darf vielleicht, als alter cisleithanischer Politiker, mir ein Urtheil darüber erlauben, wie das Verhältnis zu Ungarn bei uns aufgefaßt wird. Ich meine die Auffassung jener, welche gleich mir die freundschaftlich geordnete Fortsetzung einer Reunion mit Ungarn stets aufrichtig gewünscht und angestrebt haben und noch anstreben wollen. Und daß diese Politiker bis vor Kurzem für die Gestaltung unserer ungarisch-österreichischen Wechselbeziehungen maßgebend gewesen sind, kann wohl kein ernster kompetenter Beobachter leugnen wollen!

Nun, unter diesen Politikern kenne ich nicht Einen, dem es jemals beigelommen wäre, Ungarn contumaziren, seine verfassungsmäßigen Rechte einschränken oder verletzen zu wollen. Wenn auch nicht mit Allem einverstanden, was das Jahr 1867 uns gebracht hat, waren wir in lokaler Achtung vor dem Worte unseres erhabenen Monarchen, im Interesse überwiegender hochpolitischer Interessen, froh, das aufrechterhalten zu können, was der Ausgleich des Jahres 1867 an gemeinsamen Einrichtungen übrig gelassen hatte. Wir haben dergestalt die Einheit und Macht der Monarchie befestigt und redlich das Unterste zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen ihren beiden Theilen beigetragen!

Woher das in Ungarn so viel verbreitete, gegen uns Gisleithanier gerichtete Mißtrauen kommt, danach kann man ebenso oft, als vergeblich fragen. Die finsternen Pläne, die geheimnißvollen Ränke gegen die staatsrechtlich verbrieft Selbstständigkeit Ungarns existiren nicht. Sie existiren so wenig, wie jene Camarilla, von der so Viele reden, und die noch Niemand gesehen hat. Ich für meine Person glaube weit eher an die Seeschlange, als an die Camarilla: die See ist ungeheuer groß, sie kann noch Manches bergen, was wir nicht, aber mangelhaft kennen. Daß aber auf dem sehr kleinen Terrain, auf welchem hohe Politik in letzter Instanz gemacht wird, eine verborgene Macht entscheiden sollte, deren Träger man nicht einmal mit dem Namen bezeichnen kann, das glaube ich nicht.

Daß ich, was die Anerkennung ungarischer Rechte betrifft, eine Einschränkung machen muß und schon oft gemacht habe, verstände sich eigentlich von selbst. Wir könnten eigentlich diese Anerkennung nur auf das beziehen, was geleglich festgelegt, oder durch unwiderprochenen Gebrauch bekräftigt ist. Ja selbst diese Einschränkung ist bei verschiedenen Gelegenheiten nicht immer genau eingehalten worden; nur ein Beispiel führe ich an: die Brüsseler Convention! Alles in Allem betrachtet, konnte und könnte noch heute Ungarn in Beziehung auf Angriffe gegen seine Rechte von unserer Seite her ganz ruhig sein. Unsere Haltung war stets eine solche, daß wir, ganz absehend von staatsrechtlichen Gesichtspunkten, zum Allermindesten einen Billigkeitsanspruch hätten, zu erfahren, was Ungarn uns gegenüber beabsichtigt: wir würden wenigstens in üblicher Form davon verständigt zu werden, ob und wann man uns den Stuhl vor die Thüre setzen will. Es hat, ich muß es offen heraus sagen, etwas sehr wieder der Satz aufgepielt wird: „Wir können uns von Euch trennen, wann es uns beliebt.“ Selbst in der Enunciation der liberalen Partei vom 2. October finde ich unter Punkt 3 eine Aeußerung, die eigentlich Alles im Dunkeln läßt. Ich habe diese Aeußerung — allerdings nur in der Uebersetzung — wiederholt mit aller schuldigen Aufmerksamkeit gelesen und — nicht verstanden. Der Satz z. B., worin es heißt, „daß es im Interesse des Landes gelegen ist, daß die commerciellem Verhältnisse beider Staaten auf friedlichem Wege geordnet werden“ —

„Von Herrn Heinrich,“ sagte er und blieb zögernd wie in Erwartung einer Antwort stehen.

„Es ist gut!“ — ein leichtes Kopfnicken bedeutete ihm, daß er gehen könne. Wanda schloß die Thür und entfaltete dann in höchster Spannung das Papier. Es enthielt nur wenige Worte, — Paul hat sie um eine Unterredung und lud sie zu diesem Zwecke nach seinem Garten ein. Er hatte ihren ersten Zorn verzaubern lassen wollen, ehe er mit ihr sprach; es wollte ihm nicht gelingen, sich ganz der peinlichen Empfindung, daß seine Handlungsweise eine niedrige sei, zu entziehen. Aber die Leidenschaft und der Egoismus kennen keinen moralischen Zwang, wenn es die eigenen Wünsche zu befriedigen gilt. Ohne die Tragweite seiner Handlung ernstlich in's Auge zu fassen, hatte er um Theresia gefreit, welche ganz neue Saiten in ihm erklingen gemacht und ihn so mächtig gefesselt hatte.

Nun galt es, ältere Bande zu lösen; es war dies Paul zwar eine unbequeme Sache, aber da er das Hinderniß, seine Beziehungen zu Wanda, nicht aus der Welt schaffen konnte, so mußte er darüber hinwegschreiten, und das führte er auch in rücksichtslosester Weite aus.

Wanda war zuerst unschlüssig, ob sie der Aufforderung Folge geben sollte oder nicht; schließlich entschied sie sich aber doch dafür. Es lag ja in ihrem Wunsch, Paul zu sprechen; hatte sie doch immer noch die leise Hoffnung, daß sie ihn würde bewegen können, sein ihr gegebenes Versprechen zu halten.

Ohne die Eltern von ihrer Absicht in Kenntniß zu setzen, verließ sie ihre Thür und verließ unbemerkt das Haus.

Die Erwartung, was ihr die nächste Stunde bringen würde, beflügelte ihre Schritte; bald hatte sie ihr Ziel erreicht. Paul trat ihr schon an der Gartenthür entgegen. Wie bisher wollte sie ihn auch heute zärtlich begrüßen, aber ernst und gemessen trat er zurück. Verlezt und empört schlug sie und wartete seine Anrede ab.

„Ich habe Wichtiges mit Dir zu besprechen, liebe Wanda,“ hob er an, und mit der Hand nach einer nahe gelegenen Laube deutend, veranlaßte er sie, ihm dorthin zu folgen. „Sei so gut und schenke mir ein paar Minuten ruhiges Gehör! Ich bitte Dich, werde nicht erregt! Ge-

## Feuilleton.

### Am Unwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.  
(11. Fortsetzung.)

Woffart herzlich die Hand drückend, verabschiedete sich Wanda mit einem freundlichen Kopfnicken, da sie kurz vor der Stadt angelangt waren; am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen, um ihm den einzigen aufrichtigen Kuß, den ihre Lippen für ihn hatten, zu verabreichen. Doch sie war zu klug und wußte, daß diesem Manne gegenüber in ihrer Lage nur ruhige Würde am Platze war.

Woffart schaute ihr noch eine Weile nach, dann seufzte er schwer auf. „So also hat sich mein Geschick entschieden!“ sprach er leise vor sich hin. „Wer mir das gestern gesagt, dem hätte ich wohl in's Gesicht gelacht. Habe ich nicht etwa doch vorzeitig gehandelt?“ fragte er sich zögernd. „Nein,“ sagte sein gutes Herz, „du hast recht gethan. Seid ihr doch Beide Schiffsbrüchige und vom Schicksal zusammengeführt.“

Sinnend verfolgte Wanda ihren Weg. Wenn auch das Glück nicht, so war doch Verhütung in ihr Herz eingelehrt; sie war nun vor den giftigen Pfeilen der Spottsucht geschützt, war geborgen für jeden Fall. Einen Versuch wollte sie noch machen, Paul zu seiner Pflicht zurückzuführen; mißlang der — nun, dann wurde sie Woffart's Frau.

Wieder regte sich der bittere Groll. Sie sollte also Paul nicht angehören! Er liebte nur jene Andere und sie, die mit ganzer Seele an ihm hing, die ihm ihre ganze Liebe gegeben, sie war verrathen, verstoßen und zu einem liebeleeren, trostlosen Dasein verdammt, denn ebensowenig und zu einem liebeleeren, trostlosen Dasein verdammt, denn ebensowenig wie Woffart ihr jemals wärmere Gefühle entgegengetragen würde, so wenig wollte sie selbst, — das nahm sie sich in trotzigem Eigensinn vor, — Glück an Woffart's Seite suchen. Noch jetzt hing sie mit voller Leidenschaft an Paul; sie wußte: wenn diese erst erkalte war, dann war

sie auch für keinen Anderen mehr zu erwärmen. Heiß wollte es in ihr auf, daß sie alle Aussichten auf ein dauerndes Glück aus ihrem Leben streichen sollte.

In dem egoistischen Bestreben, soviel wie möglich für sich aus diesem Schiffbruch zu retten, empfand sie kein Bedenken, dem Manne, der ihr eine so hohe Probe seines Gehirnes gegeben, der noch um seine Liebe trauerte, eine zweite Enttäuschung zu bringen. Er ahnte nicht, daß ihre Worte, die so aufrichtig und treuherzig ihre Empfindung auszudrücken schienen, auf Heuchelei und Verstellung herubien.

Beide Eltern eilten ihr entgegen, als sie das Haus betrat. „Nun, wie ist es? Hat Dich der Schändliche betrogen, oder beruht das Gerücht nur auf eitlen Geschwätz der Leute?“

„Beruhigt Euch,“ beschwichtigte Wanda die Erregten, „ich bin Braut! Alles Nähere später! Schönnt mir jetzt Ruhe, ich bin fürchtbar erschöpft.“

Kopfschüttelnd verließen die Alten das Zimmer, nun war sie allein. Schmer aufathmend warf sie sich auf ihr Lager und schmiegte das blasse Antlitz in die Kissen. Die Gedanken summteten in ihrem Hirn, flüstereten, rauschten und überflutheten ihr Herz mit bitterem Weh.

Im Kreislauf traten die Bilder der Vergangenheit vor ihr geistiges Auge. Erst die Zeit des höchsten Glückes, und dann der Zweifel; der Schluß mit seiner schredlichen Gewisheit ließ sie zornig aufwallen und erpreßte ihr Thränen des Schmerzes. Sie nahm sich vor, Paul zu hassen, zu verachten, — aber die Liebe war stärker, als der beleidigte Stolz.

Mit unheimlicher Deutlichkeit erschienen ihr die Züge, in denen sie den Inbegriff alles Liebeswerthen gesehen, und immer größer und unerleklärlicher erschien ihr der Verlust, immer begehrenswerther das verlorene Glück.

Ein vernehmliches Röcheln an der Thür schreckte sie auf, unmutig schaute sie nach und erblickte einen jungen Mann in Bauertracht, der ihr einen Brief überbrachte.

dieser Satz kann ebenso die Trennung wie die Einigung, das gemeinsame, wie das selbstständige Bollgebiet bedeuten. Er erinnert — ich bitte vielmals um Entschuldigung — an den bekannten Berliner, der sich mit seinen drei geschiedenen Frauen an den Whistisch legte; die „Verhältnisse“ zu allen dreien waren „friedlich“, gewiß, aber die alten Verhältnisse waren es nicht. Nun, wir hatten, glaube ich, doch bei dieser Gelegenheit, wie bei anderen Anlässen, Anspruch darauf, zu erfahren, ob wir ferner in einer liebevollsten Einigung leben, oder bloß gelegentlich miteinander Whist spielen sollen. Daß ich das Erstere wünsche, habe ich oft und deutlich genug gesagt; und daß es möglich ist, zeigt eine lange und, ich glaube sagen zu können, für beide Theile nicht unruhigliche Vergangenheit!

In vorzüglicher Hochachtung  
Graf Friedrich Schönborn.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. October.

Die officiële „Budapester Correspondenz“ veröffentlicht unter dem 10. d. M. das folgende Communiqué: „In der heutigen Sitzung sowohl des Abgeordnetenhauses als des Magnatenhauses wurde das Fernbleiben des Ministeriums beanstandet, und wurde unter Anderem auch bemerkt, daß das Nichterscheinen des Ministeriums eine Geringschätzung der Gesetzgebung und der Nation bedeute. Dieser Auffassung gegenüber werden wir competentereits zu folgender Erklärung ermächtigt:

Sowohl am 21. Juni, wie am 15. September erschienen das Ministerium in beiden Häusern des Reichstages, weil es sich vorstellen und der Gesetzgebung im Auftrag der Krone eine mündliche Botenschaft zu überbringen und auch ihrerseits Erklärungen abzugeben hatte. Für die Sitzung vom 10. October war der Regierung eine solche Aufgabe nicht übertragen worden, und es hätte daher gar keinen Sinn gehabt, wenn sie vor der Gesetzgebung erschienen wäre. Demnach entfallen alle Annahmen, welche heute sowohl im Abgeordnetenhaus wie im Magnatenhaus an das Fernbleiben der Regierung von der heutigen Sitzung geknüpft wurden.

Das Ministerium hat für die Gesetzgebung und die Nation stets jene schuldige Achtung bekundet und wird sie auch weiterhin bekunden, welche die Gesetzgebung und die Nation im Sinne der Verfassung von der Regierung fordern können. Uebrigens sind die Minister im Sinne des §. 28 des Gesetz-Artikels III: 1848 wohl berechtigt, in beiden Kammern des Reichstages zu erscheinen und sich dort zu äußern, aber nach §. 29 sind die Minister nur dann zu erscheinen verpflichtet, wenn eine oder die andere der Kammern des Reichstages ihr Erscheinen wünscht was diesmal von keiner Seite der Fall gewesen ist.

Vom 10. d. wird aus Budapest geschrieben: Die ganze öffentliche Meinung steht unter dem tiefen Eindruck der heutigen Vorgänge in den beiden Häusern des Reichstages. Man war wohl auf eine neuerliche Vertagung des Reichstages gefaßt, die Art und Weise der auf mehr als zwei Monate erfolgten Vertagung aber, die Abentünderung der Regierung von den Sitzungen und die Ueberwindung des königl. Reichsripts durch einen Ministerial-Beamten hat die ohnehin erbitterten Coalitions-freie noch mehr gereizt. Allgemein glaubt man, daß die Reaktivierung des Cabinets Fejervary bereits in den nächsten Tagen erfolgen werde. Die Abgeordneten halten es auch für wahrscheinlich, daß der heutigen Vertagung zu Ende des Jahres die Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen folgen werde.

Am 10. d. hat das Programmcomité der liberalen Partei seine Arbeiten begonnen. Das Executiv-Comité der Coalition wird nächstens zu der neugeschaffenen Situation Stellung nehmen und Dispositionen für alle Fälle treffen. Die meisten Abgeordneten werden die Hauptstadt verlassen und in ihren Wahlbezirken eine lebhafteste Agitation entfalten, um die Stimmung für die bevorstehenden Neuwahlen vorzubereiten.

Sehr bezeichnend für die politische-parlamentarische Situation in Oesterreich ist das Urtheil hervorragender Mitglieder des Polencclubs über die kurze, soeben geschlossene Herbstsession. Die „Polenische Correspondenz“ meldet hierüber:

„Im Polencclub herrscht im Allgemeinen die Meinung, daß die Einberufung des Reichsrathes angesichts der Vorgänge in Ungarn gegenstandslos war, und daß es vielleicht zweckmäßiger wäre, von der letzten Reichsrathsession gänzlich abzusehen und dafür den Landtagen mehr Zeit für ernste Arbeit zu gönnen. Die ganze Debatte, welche sich über die Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten entspann, bewegte sich nicht auf der Höhe der politischen Situation und war nicht im Stande, die politischen Schwierigkeiten der jetzigen Lage zu beheben. Ganz unvorhergesehen kam im Reichsrathe die grundsätzliche Frage des allgemeinen gleichen Wahlrechtes zur Sprache, welche in einer an Leichtsinne grenzenden, ganz unvorbereiteten Art und Weise aufgeworfen wurde und den Eindruck erweckte, daß es sich den zahlreichen Antragstellern nicht um die hochwichtige Sache selbst, sondern um Parteinteressen bei den bevorstehenden Wahlen handelte. Besonders bezeichnend war in dieser Beziehung die Stellung jener einflussreichen Abgeordneten, welche sich im

sehenes läßt sich nicht ändern und es muß ja auch in Deinem Interesse liegen, daß wir unsere Angelegenheit in vernünftiger, würdiger Weise ordnen. — Du wirst wohl bereits von meiner Verlobung gehört haben. Wenn Du noch an der Wahrheit des Gehörten zweifelst, so kann ich Dir eben nur bestätigen, daß es in der That so ist, wie Du vernommen. Theresia ist meine Braut. Daß vorher zwischen uns Beziehungen stattgefunden, die Du gewiß als eine sichere Garantie für eine baldige Verlobung angesehen hast, bedauere ich von Herzen. Es geschah Alles in einem Wahne, denn erst indem ich Theresia kenne, weiß ich, was wahre Liebe ist. Ich beklage dies aus tiefstem Herzen, denn ich weiß, daß Dich die Enttäuschung mit herbem Leid erfüllen wird, aber ich kann nicht anders, wir müssen sonst Beide elend werden. Glaube mir,“ fuhr er pathetisch fort, „ich gäbe gern ein paar Jahre meines Lebens, könnte ich die letzten Wochen ungeschrien machen. Ich frage Dich nun, ob Du mich des Versprechens, das ich Dir in schwacher Stunde gegeben, gutwillig entbinden willst!“ schloß er feinsend.

Wanda hatte innerlich bebend seine Rede verfolgt, jedes Wort hatte den Dolch noch tiefer in ihr wundes Herz gestoßen. Mit äußerster Gewalt zwang sie sich zu einem ruhigen Tone, und nur mühsam kamen die Laute über ihre Lippen, deren Zittern deutlich den inneren Drang verrieth.

„So kalt und förmlich kannst Du über Thatfachen sprechen, die für mich mehr sind, als der Tod? Hast Du kein Herz, kein Gewissen, und glaubst Du, ich werde das so ruhig hinnehmen?“

„Das stelle ich ganz in Dein Ermessen,“ sagte er förmlich, „ebenso wie es Dir freisteht, Dein Thun mir gegenüber einzurichten, wie Du willst. Auf Eines mache ich Dich aber gleich aufmerksam: von Theresia lasse ich nicht, unter keinen Umständen.“

„Paul!“ kam es wie ein Aufschrei von ihren Lippen, „Paul, sprich nicht so hart! Gedente der Stunden, die wir miteinander verlebte, reize die unselbige Leidenschaft für die Fremde aus Deinem Herzen, lehre zu mir zurück! Glaube mir, es ist keine Liebe, nur eine augenblickliche Verblendung; wir gehören zueinander! Weh! wenn der Hauch verflögen und der Rückweg abgeschlossen wäre! Du bist mein! Verfündige Dich nicht, denn auch Theresia wird unglücklich an Deiner Seite; ich will Dein Leben zu einem Bonnetraum gestalten, jeder Athemzug sei ein Gebet für Dich! O bleibe mein, erbarme Dich!“ (Fortsetzung folgt.)

Reichsrathe für die Idee des allgemeinen gleichen Wahlrechtes zu erwärmen schienen, während sie in ihren Vorträgen dieser bis heutzutage feindlich oder wenigstens fremd gegenüberstanden. Der Umstand, daß sich die absolute, wenn auch nicht qualifizierte Majorität des Reichsrathes für die Dringlichkeit der betreffenden Anträge erklärt hat, wird einen für die radicalen Elemente äußerst erwünschten Hinderniß bilden, der in der nächsten Session keinesfalls zur Besserung der ohnehin beinahe trostlosen parlamentarischen Zustände beitragen wird.“

Die Enthüllungen des „Matin“ über die Demission Delcassé's werden in der Presse lebhaft erörtert. „Eclair“ schreibt: Als wir die phantastischen Erklärungen im „Matin“ lasen, wollten wir nicht annehmen, daß Aufschneideri dahinter stecke. Wir zogen nur den Schluß daraus, daß Delcassé ein noch eitlerer und gefährlicherer Mensch war, als wir vermuthet hatten, da er im Stande gewesen ist, den Plan eines Angriffes gegen Deutschland auf die eventuelle Mithilfe der englischen Armee aufzubauen, deren Schwäche dem letzten Officier unserer Kriegsschule bekannt ist. Lord Roberts dürfte über die 100.000 Mann, die in Schleswig-Holstein landen sollten, herzlich gelacht haben. Die Beschränktheit und Unwissenheit Delcassé's trat in der Naivität seiner strategischen Combinationen zu Tage. Wenn die Mobilisirung überreizten Flotten nur die Erwägung eines vom Größenwahn überreizten Gehirnes ist, oder wenn Delcassé mit derartigen Enthüllungen lediglich die öffentliche Meinung wieder für sich gewinnen will, so müßte er in den Anlagengutstand verkehrt werden, denn bisher konnte man ihm nur seine Unzuverlässigkeit und Eitelkeit vorwerfen, jetzt erkennen wir, daß sein Wahnsinn an Verrätheri grenzt. Woju ist der Staatsgerichtshof? — Der socialistische Deputirte Séraut-Richard erklärt in der „Petite République“, Delcassé habe eine halbschreiberische antirepublicanische Politik verfolgt und Frankreich stets nur die Rolle des betrogenen Theiles spielen lassen. — „Libre Parole“ behauptet, Delcassé, der nach der für ihn so peinlichen Kammerprüfung vom 20. April seine Demission eingereicht hatte, sei damals von seinen Kollegen nur darum erlucht worden, in seinem Amte zu bleiben, weil der König von England erklärt habe, er komme im Mai nicht nach Paris, wenn Delcassé nicht Minister des Aeußeren sei.

In den letzten Tagen hat eine griechische Bande in dem kürzlich zum Eparchate übergetretenen Dorfe Gorman, Vilajet Monastir, die slavischen Kirchenbücher verbrannt und zwanzig Pfund in Baarem und hundert Pfund in Schuldscheinen geraubt. Beim Verlassen des Dorfes drohte die Bande das Dorf niederzubrennen, wenn seine Einwohner nicht zum Patriarchate zurückkehrten. Eine andere griechische Bande von angeblich 50 Mann verbrannte alle Kirchenbücher und entführte den Priester Kristo und einen Dorfeinwohner. Acht Detachements aus Florina und Kastoria wurden zur Verfolgung der Bande entsendet.

### Stimmen aus dem Publicum

Einladung.

Die p. t. wahlberechtigten Mitglieder der röm.-kath. Stadtpfarr-Gemeinde i. m. werden zu der am 15. d., Sonntag, Vormittags um 11 Uhr, im röm.-kath. Normal-Schulgebäude (Kleine Erdstr. 18) abzuhaltenden General-Versammlung hiemit höflichst eingeladen. Die überprüften Rechnungen sämtlicher Fonds liegen im röm.-kath. Pfarrgebäude zur Einsichtnahme täglich von 9—12 Uhr Vormittags auf.

Magysheben, den 9. October 1905.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. October.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Handelsminister hat den Hunyader Comitats-Honorar-Stubrichter Béla Hermann zum provisorischen unbesoldeten Ministerial-Filzconscripten ernannt.

Die Défer l. Finanzdirection hat den Banczschleher Einwohner Gerhard Merza zum unbesoldeten Practikanten beim Magyararaposer l. Steueramte ernannt.

— (Theater-Nachricht.) Da bisher nicht allen Nachfragen nach Logen und Sigen antworten werden konnte, veranstaltet der Frauenverein, vielseitigen Wünschen nachkommend, Sonntag den 15. October eine fünfte und letzte Vorstellung. Vormerkungen werden Freitag den 13. d. M. von 9—12 Uhr Vormittags an der Theater-Cassa entgegen genommen. Mit Rücksicht auf den sich an die Aufführung anschließenden geselligen Abend wird die Vorstellung diesmal um 7 Uhr Abends beginnen.

— (Weinlese-Fest.) Der Hermannstädter Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet Samstag den 14. d. M. in Kircher's „Unicum“ ein coquirtes Weinlese-Fest, verbunden mit Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz. — Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée à Person 1 Krone im Vorverkauf. Abends an der Cassa à Person 20 Heller mehr. Tanzmahlen an der Cassa 60 Heller. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei Karl Binder, Entengasse Nr. 9, Adolfschimmelpenig, Elisabethgasse 64, S. Mayerbüchler, Burgergasse 9, Rudolf Fetischer, Reipergasse 14, Josef Tokay, Schmiedgasse 1, Georg Kirchberger, Kleine Erde, und Anton Orth, Mühlgasse 7. — Programm: 1. „Heut geht's uns wieder quatt“, March von Wondra. 2. „Wingerchor“ von F. Menckelsohn. 3. Ouverture von Tittel. 4. Fidele Gerichts-Sitzung“, komisches Terzett von R. Feinze, vortragen von A. Richter, M. Schmidt, B. Petraf. 5. Couplet, vortragen von B. Petraf. 6. „Gebirgsfinder“, Walzer von Zieher. 7. „Sei nur nicht ängstlich“, Männerchor von Kunze. 8. Couplet, vortragen von A. Richter. 9. Commercier, Potpourri von Johann Jey. 10. „Der Paritäten-Sammler“, Soloecene von R. Magstadt, vortragen von A. Roubischel. 11. „Die Feuermeyer von Schneckenbott“, humoristisches Gemischtspiel von L. Kron. 12. „Schlittage“, Galopp von Wettschel.

— („Grüne Bücher“ und „Klein Erbschen's Tcaum“.) Die gestrige vierte Aufführung übte gleich den vorhergegangenen ungewöhnliche Anziehungskraft, denn das Haus war wieder ausverkauft und der Beifall ein starker. Am Schluß des Einact's erhielt Herr R. Codinescu einen blumenumwundenen eleganten Spazierstock und am Schluß des Ballet's wurden ein Vorbeerfranz, ein Blumenkorb und mehrere Bouquets, die mit Widmungskarten für die Bedachten versehen waren, auf die Bühne hinaufgeführt und von einer der mitwirkenden Damen behufs Zustellung an die Adressaten, deren Namen dem großen Publicum nicht zur Kenntniß gelangten, übernommen.

— (Circus Victor.) Auch die gestrige gut besuchte Vorstellung mit ihrem abwechslungsreichen Programm bot — wie immer — viel des Interessanten und Sehenswerthen. Eine Glanzleistung des Abends war wieder das Ausreiten der Rennfahrer im Todesring, der Geschwister Alfreds. Diese hier noch nicht gesehene Leistung erregt durch ihre elegante und rasche Ausführung, verbunden mit einer verblüffenden Sicherheit allabendlich großes und berechtigtes Aufsehen. Viel Beifall ernteten ferner mit ihren Glanzleistungen die itarischen Spiele der herzigen Geschwister Henry, weiters die kleinen und sehr tüchtigen Akrobaten Charlin und Alfons und die Texas-Ex-Reiter-Truppe. Schließlich müssen wir noch die vorzüglichsten Clowns Marcouilly, Otto

und Willy erwähnen, welche den ganzen Abend in unverdrossener Weise bestens für die Erheiterung und Unterhaltung des Publicums sorgten.

— (Freiplätze für bildungsbeffliene Kaufleute.) An dem „Modernen Practischen Handels-Institut“ in Leipzig (gegründet von Dr. jur. L. Hubert), Director F. Albert Amheim-Rüde, sind noch zwei Freiplätze für bildungsbeffliene Kaufleute offen. Bewerbungen wolle man richten an den Verlag der „Handels-Ademie“, Leipzig, Johannisplatz 45.

— (Diebstahl.) Gestohlen wurde einem jächischen Dienstmädchen eine dunkelblaue, mit weißem Barchent gefütterte Sammt-Jacke. — Gestohlen wurde ein Brustpelz, eine schwarze Kappe aus Lammfell, vier Hemden, drei Unterhosen, eine weiße Hose und ein Paar Socken. Zweckdienliche Anzeigen wollen an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der Chef der Cabinetts-Kanzlei, Sectionschef Baron Karl König am 10. d. M. Nachts in Wien, im 63. Lebensjahre.

— (Ein großes Erdbeben,) dessen Schrecken wir glücklicherweise nicht unmittelbar zu spüren bekamen, wurde von den seismologischen Apparaten der Temesvarer meteorologischen Anstalt am 8. d., Morgens um 8 Uhr 33 Minuten signalisirt. Um diese Zeit fand ein leichtes Vorbeben statt, dann ein starker Stoß, der 40 Sekunden dauerte und um 8 Uhr 35 Minuten eine noch kräftigere Erdschütterung, die die Apparate 5 Minuten 31 Sekunden lang in Bewegung hielt. Es folgten einige Nachbeben und das Ganze erreichte um 8 Uhr 49 Minuten sein Ende. Die ganze Erdbewegung dauerte sonach 30 Sekunden ein Ende. Die zweite Erschütterung war so stark, daß der eine Schreiber des Apparats über den Rand der Papierrolle hinausprang. Wenn das aus Südwest kommende Erbbeben bewohnte Zonen heimlichste, so muß es große Verwüstungen angerichtet haben.

— (Verschiedenes.) Aus Zna in wird gemeldet: Der Wiener Bankverein hatte vor einigen Tagen einen recommandirten Brief mit 57.000 Kronen Inhalt an die hiesige Dampfbräueri Wotjeska gefendet. Der Brief wurde dem Adressaten nicht zugestellt. Auf Reclamation des Aufgebers wurden von der Brünner Postdirection Erhebungen gepflogen. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf den Postamtsdiener Eril, der in Haft genommen wurde. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung ergab jedoch kein positives Resultat. Die Erhebungen werden fortgesetzt. — Aus Hamburg wird berichtet: Der am 8. d. M. Vormittags von Hull im hiesigen Hafen eingetroffene englische Dampfer „Cito“ überbrachte die Kunde von einer Schiffs-Katastrophe, die sich mit dem Untergange der norwegischen Bark „Candeur“ nebst ihrer gelammten Besatzung am 7. d. Mts. Mittags auf der Höhe von Borkum zugetragen hat. Dort sichtete der „Cito“ das entmastete Wrack eines im sinkenden Zustande befindlichen Segelschiffes. An den Mastkumpfen webten Nothsignale. Der Führer des „Cito“ ließ das Rettungsboot ausfahren und mit dem ersten Steuermann und vier Matrosen bemannen. Als das Rettungs-Boot längs des Seglers angekommen war, zeigte sich auf dem Wrack nur ein einziger Mann; er hielt auf seinen Armen eine kleine junge Schiffslage; sonst waren keinerlei lebende Wesen auf dem Wrack zu erblicken.

Durch geschickte Manöver gelang es dem Rettungsboot, so dicht an das Wrack heranzukommen, daß der Mann mit der Lage hineinspringen konnte. Schon war der Armste aus entsetzlicher Lebensgefahr geborgen, als die Rage auf das Schiff zurücksprang, und ehe man sich's verah, setzte der kaum gertete Schiffbrüchige dem Thierchen nach, um die Genossin so schwerer Stunden, wie er sie soeben durchgemacht, zurückzuholen. — eine angeführte der drohenden Gefahr des Sinkens des Schiffes geradzu unbegreifliche That, die ihm denn auch zum Verhängniß werden sollte, denn noch ehe er wieder auf dem untergehenden Schiffe zum Vorschein kam, sank das Wrack in die Tiefe. Das Rettungsboot des „Cito“ konnte von Glück sagen, daß es noch rechtzeitig weit genug vom Wrack sich entfernen konnte, um nicht in den durch das sinkende Wrack verursachten Strudel hineingezogen und mit in die Tiefe gerissen zu werden. Unverrichteter Sache mußten die braven Seeleute nach dem „Cito“ zurückkehren, der Hamburg nach harter Anstrengung glücklich erreichte.

— (Ritt einer Escadron von Serajevo nach Kaschau.) Am 10. d. Vormittags traf die 4. Escadron des Hufaren-Regiments Nr. 14 in Kaschau ein, welche vor 59 Tagen aus Serajevo abgegangen war. Sowohl die Mannschaft, als die Pferde langten in bester Condition an; sie hatten den langen Weg unter günstigen Verhältnissen zurückgelegt. In der Gemarkung der Stadt wurden die Truppen vom Officierscorps der Garnison und der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 34 empfangen. Die Bevölkerung begrüßte die einrückenden Soldaten mit großem Jubel.

— (Verkehr an der rumänischen Grenze.) Wie dem „Rel. Ert.“ aus Bukarest gemeldet wird, wurde die Grenze für Reisende und Waarensendungen aus Ungarn wieder geöffnet, da eine Note des Ministeriums des Aeußeren die rumänische Regierung verständigte, daß auf dem Gebiete Ungarns und Oesterreichs seit einem Monat kein Cholerafall vorgekommen ist.

— (Annenheim am Ossiaher-See,) der bekannte klimatische Curort, Sommerfrische und Seebad mit Grand-Hotel, sowie Dependence Seehof etc., in der Nähe des künftnerischen Fremden-Centrums Willach, ist nach glänzend verlaufener Saison durch Kauf in den Besitz des Herrn Alois Ronacher, eines Sohnes des bekannten Gräbers des gleichnamigen Wiener Etablissemens, übergegangen. Herr Ronacher beabsichtigt, das schön und herrlich in ausgedehnten eigenen Wäldungen gelegene Etablissement einer gründlichen Renovation zu unterziehen.

— (Unfälle.) Der am 11. d. um 4 Uhr Früh von Trencsin in Sillein eingetroffene Personenzug stieß beim Wechsel der Staatsbahn und der Kaschau-Oberbergbahn mit einem Lastzug zusammen. Ein Eisenbahnangestellter blieb todt, zwei wurden schwer verletzt, zwei Locomotiven beschädigt, mehrere Waggons zertrümmert.

Aus Köln a. Rh. wird gemeldet: Bei Runderoth in der Rheinprovinz überfuhr am 7. d. ein Lastzug den Wohnungswagen einer Kunstreitergesellschaft. Der Wagen wurde zertrümmert; ein Kind verbrannte, weil seine Kleider an dem umstürzenden Ofen des Wagens Feuer fingen; ein Mädchen wurde schwer verletzt, die übrigen Passagen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon. Außerdem wurden zwei Ponny's getödtet.

Man schreibt den „L. N. N.“ aus der Schweiz: In dem großen Hauentfeiner Tunnel, nördlich von Olten, hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Der Bahnwärter Johann Thöni, der schon seit 24 Jahren hier beschäftigt ist, war in Erwartung eines Zuges in den Tunnel gegangen, um mit seiner Laterne die Strecke zu besichtigen. Dabei hatte nun der Mann das Mißgeschick, in eine Weiche zu treten, und zwar so tief, daß er den Fuß nicht mehr herausziehen konnte. Während Thöni heftige Anstrengungen machte, um sich zu befreien, fiel ihm die Laterne aus der Hand und verlöschte. Er befand sich nun im Dunkeln und war weder im Stande, seinen Fuß frei zu machen, noch die Laterne zu finden. Mittels eines Schließels, den er bei sich trug, verlor er, die Weiche zu öffnen, was ihm aber nicht gelang. Da verlor er sich plötzlich das leise Jittern der Schienen das Herannahen eines Zuges. In höchstem Entsetzen machte nun Thöni die verzweifeltsten Anstrengungen, um sich zu retten, allein vergebens. Schon war der Zug deutlich zu hören, er brauste, donnerte heran, und der unglückliche Bahnwärter schrie aus Leibeskräften; aber Niemand hörte ihn und im nächsten Momente fuhr der Zug ihm beide Beine und den linken Arm ab. So wurde Thöni

nach einer Stunde in's Spital, wo Aus Belg stieß einen Kilo Morgenschnellzug. Letzteren wurden zuges entstand e

— (Ein ichrieben: Heute malige Wagenfü llinger die Fr Verhältnis unter kommen und b Gatten in den 3 der Revolver. f führte.

— (Ein in Rärnten nat verwildert ausf Diebstahl's seit. Monaten sich n

— (Geg Berliner Ab gewiesen, nach reiben durchgebe zur Zeit im Tü sämtliche Wille Eintritt nur vo

— (Von Preissteigerung unierer Häuser Früher wäre E Einführung vo Durch die eigen kaffe einen so Zulag verwend Tausch nach Bel kaffe ist aber d stärker eingefod frauen, welchen liegt, ziehen di Freidlich ist bei Kneipp-Malst geschmackes be nur durch aller zu ködern, son

— (Com nationale Con Auf der Tages wandlung des Bekämpfung d des Reiches a bleiben. Der zweifellos der „Nationalcom in den weitest stimmung geis Deutschen Na den neuen W ihren Anschließ

— (Be vom 10. d.: genannt bleibe Fonds beizuf sein Heilverfa wurde die Bel ein vom Stiffe das Verfahren

— (De Zeitung.) und Modenbla reichliche Müß ihres siebenjü Zeitung für u und das Lieb

— (De schriebene Rom Borchart, som von Zobelitz ein. Die „De Gekt 20 S) Ergränzung zu wissenschaftlich Stills, in ihr schule“ und u und Hauswir die Kinderwel vollstänndig nement, welc Nr. 280 for ministration, — (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s

— (De Zeitung.) und Modenbla reichliche Müß ihres siebenjü Zeitung für u und das Lieb

— (De schriebene Rom Borchart, som von Zobelitz ein. Die „De Gekt 20 S) Ergränzung zu wissenschaftlich Stills, in ihr schule“ und u und Hauswir die Kinderwel vollstänndig nement, welc Nr. 280 for ministration, — (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s

— (De schriebene Rom Borchart, som von Zobelitz ein. Die „De Gekt 20 S) Ergränzung zu wissenschaftlich Stills, in ihr schule“ und u und Hauswir die Kinderwel vollstänndig nement, welc Nr. 280 for ministration, — (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s

— (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s

— (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s

— (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s

— (E befindet sich verwitweten „Stadtrath u verstorbenen s



N.-B. 14311/1905.

[1014] 1-1

### Rundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchster Seiner Majestät von der kön. freien Stadt Nagyszeben gegründeten **Franz Jozef-Stiftung** gelangen **pro 1906 zwei Reise-Stipendien** im Betrage von je **200 Kronen** auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um eines dieser Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und der Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrfahrschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert haben und sich zu ihrer Ausbildung in das Ausland begeben haben oder begeben wollen, auftragen.

Ein und derselbe Bewerber kann auch dreimal hintereinander berücksichtigt werden, wenn er sich insbesondere auch darüber ausweist, daß er irgend eine Fachschule seines Gewerbes besucht oder durch ein Verwendungszeugniß darthut, daß er seine Zeit zu seiner Ausbildung gewissenhaft benützt.

Diesbezügliche, vom Bewerber eigenhändig geschriebene und gehörig documentirte **Geuche** sind bis **10. November l. J.** hieramts einzureichen.

Nagyszeben, am 10. October 1905.

Der Magistrat.

B. 3880/1905.

[1007] 2-3

### Vicitations-Rundmachung.

Am **28. October l. J., Nachmittags 3 Uhr**, wird in der **Gemeinde-Kanzlei** zu **Kleinscheuern** der

#### Waldholzbestand

einer Fläche von **circa 204 Katastral-Joch**, d. i. **circa 1638 Eichenstämme** im Vicitationswege verkauft.

Ausrufspreis . . . . . 10338 Kronen,  
Vadium . . . . . 1033

Schriftliche Offerte können vor Beginn der mündlichen Vicitation eingereicht werden.

Nachbote werden nicht berücksichtigt.

Die Vicitations- und Vertrags-Bedingungen können beim Ortsamte, beim f. ung. Forstamte in Nagyszeben und hieramts eingesehen werden.

Nagyszeben, am 7. October 1905.

Der Bezirks-Oberförstlicher:  
Fabritius.

### Zuschneider,

der drei Landesprachen mächtig,  
sucht **Posten.**

Gefällige Anträge erbeten an die Administration dieses Blattes. [1017] 1-3

### E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfehlen sein  
größtes und reichhaltigstes Lager in  
allerneuesten, bestbewährten und  
billigsten

### Sparherden

eigener Erzeugung.

von welchen über **600** in Hermannstadt  
und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der  
beste Beweis für deren ganz besondere Güte und  
Dauerhaftigkeit.

Für jeden von mir gekauften Sparherd  
leiste ich langjährige Garantie.

### Sickerbrunnen-Anlagen

zur  
**Trockenlegung feuchter Keller**  
werden zur Ausführung übernommen **Gerlitzygasse**  
Nr. 9. [1011] 1-1

### Ein anständiges Mädchen

zur Bedienung der Gäste findet mit **15. October**, eventuell **1. November** freundliche Aufnahme in der **Gastwirthschaft Kwanka**, Saggasse Nr. 24. [1015] 1-3

### Ein, eventuell zwei möblierte Zimmer,

angenehm und geräumig, sind im Villenviertel auf der **Fonny'schen Wiese** zu vermieten. [1008] 2-3

Näheres in der Administration dieses Blattes.

### Wohnung

im Hause **Kleiner Ring Nr. 15** zu vermieten, im **1. Stock**, bestehend aus **3 schönen Zimmern**, Vorzimmer, Küche und allem Zugehör.

Im selben Hause, Parterre, ist ein kleines **Gehefts-Local** zu vermieten. [1002] 2-3

Näheres Bachgasse 13-15 zu erfragen.

### Zu kaufen gesucht

ein größerer

### Waldcomplex

mit **schlagbaren, leicht zugänglichen Nichten- oder Tannen-Beständen**. Hauptbedingung **gute Communication**. Gefällige Offerte an

**Sigmund Velencei,**

**Budapest, VII., Izabella-utca 8. sz.**

erbeten. [1012] 1-1

### Circus E. B. Victor

**Hermannstadt, Hermannsplatz**, in seinem eigenen komfortabel eingerichteten, gegen jeden Witterungseinfluss geschützten und geheizten Riesenzelt.

Donnerstag den **12. October**, Abends **8 Uhr:**

### Benefiz-Vorstellung

des beliebten

### August Totto.

Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz **2 K**; I. Platz **K 1-60**; II. Platz **K 1-20**; III. Platz **80 Heller**; Galerie **40 Heller**. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter **10 Jahren** (mit Ausnahme der nummerirten Sperrsitze und I. Reihe) halbe Preise, Galerie **30 Heller**.

### Freitag Beginn der internationalen Preis-Ringkämpfe.

Jeden Sonntag **2 Extra-Vorstellungen** 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

die Direction.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch **JULIUS LEOPOLD** Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körut 54. Factoring-Gesellschaft Pest.

**DER VORTEIL JEDER DAME**  
ist, sich **billig** und dabei doch **modern** und **elegant** zu kleiden, verlangen Sie daher

in eigenem Interesse unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis** und **franko** zur Ansicht zugeschickt. **WIENER MODEN UNION** Wien, 1., Schottenring 10.

Zur Heilung von **Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Nervosität**, ist das wirksamste Präparat **KRIEGER'S TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN**. Er wird aus echtem Tokajer Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, **stärkt, reinigt und vermehrt das Blut**. Kleine Flasche **K 3.20**. Große Flasche **6 K**. Kaufflich in allen Apotheken. Postversand: **Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.**

**Kaiserbad** Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgeordnete Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmschule, Stein-, Wannen-, Heissluft-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure- und Sonnen-Bäder. **200** bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

**SZIMON ISTVÁN SCHER** HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANNTWEIN**  
JOURNAL SZIMON ISTVÁN SCHER  
KLEINE FLASCHE 2 K  
GROSSE 4 K  
UBERALL ZU HABEN

**Teppiche** Möbelstoffe, Spitzenvorzüge  
Teppichhaus **S. SCHEIN** Wien, 1., Bauernmarkt 12.  
Reich illustriertes gratis u. franco **SPECIALKATALOG**  
Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's **Tanningene**

**PLATSCHKE VILMOS** anerkannt billigstes, solidestes **HERREN- u. KINDER-Kleider** Warenhaus Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körut).

**Dr. Kovács Handpasta** wirkt in 3 Tagen sicher. Per Tügel **K 1.20** Dr. KOVÁCS Apotheke Pest, Gyár-u. 17.  
**HOTEL PARIS SAÏLODA** Budapest, VI., VACZI-KÖRUT No. 23. 100 Zimmer von **K 2.20** aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. - **Blauer, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause**. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn vor und so allen Bahnhöfen und Schiffen.

**DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT** Vertreter werden gesucht.  
**GRAND PRIX PARIS 1900**  
**SMITH PREMIER N° 5.** Illustrierter Catalog gratis.  
**IST. SMITH PREMIER**

**BALASSA'S GURKENMILCH** Wimmern, Ausschläge, Sommersprossen, Leberlecken und auch Runzeln verschwinden durch den Gebrauch der echt englischen per Flasche **2 Kronen**. Dazu Gurkenseife **1 K**, Puder **K 1.20** und **2 K**. Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetfalva

Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System **KATZER** Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrößte. -  $\frac{1}{4}$  Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

**GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRUT 19.**

**FACHGUTACHTEN - DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE,** ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-hyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Baderbenützung eminent zerteilend und auflösend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stationen der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenschwellungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermäßigen Fettablagerung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte. Budapest, 8. Jänner 1905. Dr. Friedrich Korányi, Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w. Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensations-Fabrik A. G. in Málnásfördő Héromszeker Com. Adresse: Siculia, Málnásfördő. Hauptniederlagen Budapest, IV., Múzeum-körut 7. und in allen größeren Städten. Es wird ersucht auf den Namen **SICULIA** zu achten.

**Szénész's PATENT Árpád REISSZEUGE** beste **ZIRKELN** für Mittelschulen **UNG. FABRIKAT.** ÜBERALL ZU HABEN.

90 eigene Geschäfte!

Herren-Zugstiefel dauerhaft fl. 2.<sup>90</sup>

Herren-Schnürstiefel stark fl. 3

Herren-Schnürstiefel aus Box fl. 4.<sup>50</sup>

Herren-Schnürstiefel Chevreau Coodyear genäht fl. 5.<sup>50</sup>

## Erprobt und bewährt

hat sich unser Princip, dem kaufenden Publicum unsere Fabrikate direct ohne Zwischenhandel zuzuführen. Die stetige Zunahme unseres Kundenkreises ist der beste Beweis für die Vortheile unseres Systems und der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit unserer Firma.

### „Turul“-Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft.

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Damen-Zugstiefel kräftig fl. 2.<sup>60</sup>

Damen-Schnürstiefel aus braunem Leder fl. 2.<sup>80</sup>

Damen-Knopfstiefel schwarz fl. 3.<sup>25</sup>

Kinder- und Mädchen-Schnürstiefel aus kräftigem Leder von fl. 1 aufw.

1500 Arbeiter und Beamte.

(390) 5-8